Prenumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition & Inseraten-
Bureau:**

Songressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jgn. v. Kleina-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 fr., dreimaliger
 à 10 fr.
 Inserationsstempel jedesmal
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung auspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 237.

Mittwoch, 15. Oktober 1873. — Morgen: Gallus.

6. Jahrgang.

Keine Hände.

II.

Am 30. Mai 1865 wurde Dr. Costa in dem bäuerlichen Wahlbezirk Adelsberg-Planina mit 62 unter 105 Stimmen als Abgeordneter in den Landtag Krains gewählt, somit mit einer Majorität von ganzen neun Stimmen, eine Ziffer, bescheiden genug, um einen grellen Gegensatz zu bilden zu dem unbescheidenen Pöbel, den dieser angebliche Auserwählte des „gesammten slovenischen Volkes“, — diese neu-aufflammende Centralsonne der „slovenischen Sache“ sofort auf eine den Anstand und die Schicklichkeit oft so arg verletzende Weise im Landtage geschlagen hat.

Aber die Diäten der krainischen Landtagsabgeordneten sind nur spärlich bemessen. Auch mußte dem „Lieblinge der Nation“ für die verlorene Stelle des Bürgermeisters ein Ersatz geschaffen und dem kostbaren Schwiegersohne eines anderen Landesboten von der Farbe Costas die Subsistenzmittel zur standesmäßigen Etablierung seines häuslichen Herdes auf Landeskosten geboten werden, und somit war die Aufgabe gegeben, diese beiden Herrn im Landesauschusse zu placieren. Die Welt weiß es, in welcher Art dies Ziel erreicht wurde, und sie weiß es schon jetzt, welches Glück dem Lande daraus erblüht ist. Rückschritt und Verfall — Stillstand und Stagnation überall. Was noch Gutes im Lande ist, ist die Frucht und Folge der nachhaltigen, lange nicht genug gewürdigten Mühewaltung des Landesauschusses der ersten Wahlperiode. Der nach seiner Majorität so genannte Landesauschuß der spätern

Zeit hat nur ein greifbares Resultat aufzuweisen: die um volle 25 Procent erfolgte Erhöhung der Landesumlagen.

Es würde uns zu weit abführen, wollten wir hier in alle Details näher eingehen, und so wollen wir nur der einen Thatsache noch erwähnen, die in auffällender Art in den Rahmen unserer Betrachtung fällt. In der 25. Sitzung des Landtages des Jahres 1866 hatten wir den Dr. Costa mit dem Ausdrücke vollster innerer Ueberzeugung das Recht der Stadtgemeinde Laibachs auf Herabminderung der Spitalskosten für ihre Angehörigen vertheidigen gehört. Dieser Anspruch — so bemerkte damals Dr. Costa — sei so im „Rechte“ begründet, „so richtig“, „so evident“, daß er es „nicht begreifen könne“, wie jemand dagegen anzukämpfen vermöchte, der überhaupt das „Gefühl für Recht und Anerkennung des Rechtes“ besitze. Und kurze Zeit darauf sehen wir den Advocaten und Landesauschuß Dr. Costa vor dem Reichsgerichte in Wien denselben Anspruch der Stadtgemeinde Laibach, als unbegründet, ungerecht, und haltlos mit allem Nachdrucke bestreiten. Wir gestehen unumwunden, daß wir nicht wissen, was in diesem Falle mehr zu bewundern sei: ob der Muth des Landesauschusses, der die Vertretung des Landesfondes einem Manne übergab, welcher im Angesichte des ganzen Landes seine Ueberzeugung von der Rechtsbeständigkeit der gegnerischen Forderung bereits ausgesprochen hatte, — oder den Muth des Dr. Costa, der gegen diese seine Ueberzeugung die Verfechtung des Gegentheiles davon übernommen hatte. Aber es war eben ein mit seltener Munificenz bemessenes Expensar zu verdienen, und so wurde der Advocat Dr. Costa öffent-

lich zum Lügner an dem Abgeordneten Dr. Costa. Modus acquirendi multiplex!

Dr. Costa wurde auch zum Präsidenten der krainischen Landwirthschafts-gesellschaft gewählt. Es ist uns und so vielen andern noch zur Stunde ein unergründliches Geheimnis, welchen ökonomischen Kenntnissen und Disciplinen „Johann ohne Land“ diese Auszeichnung zu verdanken habe, aber eines konnten wir nicht übersehen, daß sofort eine eigene Stelle für den landwirthschaftlichen Versuchshof geschaffen oder reactiviert und mit der Person des Schwagers des Herrn Landwirthschaftspräsidenten besetzt wurde.

Auch die „Matica“ sollte von dem Glücke genießen, unter die Präsidenschaft des Dr. Costa gestellt zu werden. Sowie König Midas alles, was er berührte, sich in Gold verwandeln sah, so mußte auch dieser Verein, dem die Statuten lediglich die Pflege der nationalen Literatur mit Ausschluß aller Politik zuweisen, es gar bald erfahren, daß unter der Hand des Dr. Costa alles, zwar nicht in Gold, aber zum politischen Klub und zu Parteizwecken sich umgestalte. Mit Dr. Costa zogen Zwietracht und Unfriede auch in diesen bis dahin gedeihlich wirkenden Verein. Die besten geistigen Kräfte, von denen der Präsident zu besorgen hatte, in Schatten gestellt zu werden, wurden herausintriguiert und durch Mittel-mäßigkeiten und willige Werkzeuge in der Hand des Präsidenten ersezt. Ein Theil des Stammkapitales dieses Vereines wurde — nicht ohne Widerspruch — zu der etwas problematischen Speculation des Ankaufes eines Stadthauses angewendet, und als dieses in guten Stand hergerichtet wurde, da bezog dasselbe — der Präsident der „Matica“ mit seinem

Fenilleton.**Eine verborgene Wunde oder Schatten
des Glanzes.**

Erzählung von Anton Leipniz.

I.

(Fortsetzung.)

Etwa vier Tage darnach erschien er wieder, mit der ihm zur Gewohnheit gewordenen Unterthänigkeit.

„Gnädiger Herr“ — sprach er, „ich entferne mich auf einen Moment.“

„Hol Sie der Henker!“

„Gnädiger Herr! ich bin ein Glückskind; ich habe einen Terno gemacht!“

„Ei, ei! Wie viel haben Sie denn gewonnen?“

„Einhundert und fünfzig Gulden. Den fraglichen Ring habe ich schon angekauft, den Rest des Geldes will ich auf die Reise verwenden.“

Herr Balthasar war heute in guter Laune, und gewährte seinem Diurnisten den erbetenen Urlaub. Daniel reiste an demselben Tage ab.

Herr Balthasar aber ging unmuthig seinen Beschäftigungen nach, nachdem er seinen Hoffnungen und schönen Träumereien zu entsagen gezwungen war.

Eines Tages begegnete er seinem alten Freunde Reiner auf der Gasse und richtete, in Ermangelung einer bessern, diese Frage an ihn:

„Wann wird denn das Hochzeitsfest Ihrer lieben Tochter gefeiert?“

„Unvorhergesehener Fälle wegen mußte dasselbe verschoben werden. Willmer benötigt nemlich zur Trauergeseremonie seinen Taufschein, den er sich zu verschaffen nicht imstande ist. Er wurde im Waisen-hause erzogen und kann sich nur dunkel an seine ersten Kinderjahre erinnern. Er ist arm und hat alles, was er besitzt nur seinem eigenen Fleiße zu verdanken. Im Waisen-hause zogen wir auch schon Erkundigungen ein; der Präfect weiß aber nur so viel, daß Willmer über die Bitte des willmersdorfer Schullehrers hier aufgenommen wurde.“

„Unmöglich! Ist denn ein Taufschein nothwendig, um zu beweisen, daß man wirklich geboren wurde, was doch keineswegs abgestritten werden kann. Ich hoffe, daß dies kein Hindernis sein wird.“

„Gebe es Gott!“ sprach Reiner und entfernte sich grüßend.

Herr Balthasar gab sich aber ganz seinen Gedanken hin.

„Wer weiß, ob ich diesen Umstand nicht zu meinen Gunsten ausbeuten kann? Vielleicht hat Daniel doch recht? vielleicht ist das ihm anvertraute Kind von hoher Abkunft, vielleicht der Erbe eines vornehmen Namens? Wenn die Eltern, des nunmehr zum Jünglinge herangewachsenen Knaben reich und vornehm sind, wird er die einfache Blanche leicht vergessen lernen.“

Mit einer geringen Anstrengung wurde die Erinnerung an die Erzählung Daniels in ihm rege; und je tiefer er nachdachte, desto eher stand die Möglichkeit vor ihm, daß Daniel nicht ohne allen Grund die Spur des Knaben verfolge. Herr Balthasar war beiläufig überzeugt, das Willmer identisch mit dem verlorenen Knaben sei.

Die schwierigste Aufgabe harrte nun seiner, die Eltern des Kindes zu entdecken; auf diese Entdeckung baute er seine neuen Hoffnungen und Pläne.

Anhänge. Man wird uns nun zugeben, daß es zur Zeit der Wohnungsnoth und Zinssteigerung, von welchen auch unsere Landeshauptstadt nicht verschont blieb, immerhin ein ganz annehmbarer Vortheil sei, mit seinem Hausherrn auf einem so vertraulichen und freundlichen Fuße zu stehen, wie dies zwischen dem Präsidenten der „Matica“ Dr. Costa und seinem Miethsmanne — Dr. Costa der Fall ist, und so dürfte es schwerlich vorkommen, daß ersterer dem letzteren jene billigen Wünsche versagen werde, welche andere brummige Hausherrn gewöhnlich mit der Wohnungskündigung zu beantworten so unartig sind.

Daß Dr. Costa unter dem Einflusse seiner politischen Stellung sich auch um Eisenbahnconcessionen bewarb, wobei selbstverständlich immer der gewünschte Einklang zwischen dem Consortial- und dem Landesinteresse nachgewiesen werden konnte; — daß er endlich auch bei Gründungen nationaler Geldinstitute auf die den Gründern und Verwaltungsräthen schuldige klingende Dankbarkeit nicht vergaß, wen kann dies wundern? Warum sollte dem Dr. Costa das nicht auch gelingen, was andern Wiedermännern in ähnlichen Lagen oft in so überraschend ausgiebiger Weise gelungen ist?

Wir haben hier aus der Fülle von Daten nur jene Thatfachen hervorgehoben, welche, weil sie sich unter den Augen der Zeitgenossen öffentlich zutragen, von niemanden ignoriert oder geleugnet werden können. Diese Thatfachen berechtigen unbedeutend zu dem Schlusse, daß Dr. Costa keine Phase seines politischen Lebens und Wirkens unbenützt ließ, ohne daraus sich und den Seinen irgend einen materiellen Vortheil — mitunter in sehr unedelmüthiger Weise — zuzuwenden.

Man mag dem Herrn Dr. Costa jene rabulistische Rede- und Schlagfertigkeit nicht absprechen, welche Neulingen gegenüber frappiert und sie und da auch Erfolg erzielt, aber den Anspruch auf das Zeugnis der Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit hat er und haben alle „Pervaken“ vor dem Richterstuhle ihrer Zeitgenossen vollständig verwirkt. Nur durch Selbstlosigkeit vermag ein Abgeordneter sich zur sittlichen Höhe eines wahren Volksvertreters — eines Führers seiner Nation — empor zu schwingen; ohne solche erniedrigt er sich einfach zum Speculanten in Landtags- und Reichsrathsmandaten. Diese Selbstlosigkeit, diese „reinen Hände“ begehren wir und mit vollem Rechte als unerläßliche Bedingung aller politischen Tugend von jedem Abgeordneten, und deshalb drängt sich uns die Frage auf, mit welchem Gewissen das Wahlcomité der „Altslovenen“ gerade Dr. Costa der Bürgererschaft der Städte und Märkte Obertrauns als Reichsrathscandidaten anempfehlen konnte, einer Bürgererschaft, die denn doch offene Augen hat zum sehen und Selbständigkeit des Urtheils und Einsicht genug besitzt, um sich nicht als blindes Werkzeug einer Kameraderie miszubrauchen zu lassen, deren ganze politische Moral sich in

„Ich muß dem alten Daniel zuvorkommen“, dachte er, „sonst könnte er mir meine schönsten Pläne durchkreuzen.“

Um aber genaues zu erfahren, begab er sich in die Armenverpflegsanstalt und erkundigte sich nach dem alten Tropsner, bei dem er beiläufig eine Stunde weilte.

„Alter Mann“ — so verabschiedete er sich von Tropsner, „Sie dürfen dem Daniel kein Wort von dem erwähnen, was wir hier besprochen. Hier sind 50 Gulden; ebensoviel bekommen Sie, wenn ich mich von Ihrem Stillschweigen überzeugt habe.“

Am nächsten Tage war in dem Inseratentheile der Tagesblätter folgende Annonce zu lesen:

„Jene junge Dame, welche im Jahre 1847 in Willmersdorf im blauen Seidenkleide erschien, dort in den Garten ging, — ein kleines Kind liebte und demselben einen Ring übergab, wird — wenn sie noch am Leben ist, gebeten, unter der Chiffre L. S. poste restante, dringender Angelegenheiten halber ein Lebenszeichen von sich zu geben.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Streben abspiegelt, daß eine Hand die andere wasche, beide aber immer nur nach dem eigenem persönlichem Vortheile suchen und zugreifen.

Politische Rundschau.

Laibach, 15. Oktober.

Inland. Die Reichsrathswahlen folgen sich nun in ununterbrochener Reihe bis zum Monatschlusse. An jedem Tage des Monats Oktober, die Sonntage nicht ausgenommen, werden Wahlen stattfinden; am spätesten, nemlich am 30. Oktober, geben die Großgrundbesitzer von Krain ihre Stimmen ab. Vorgeföhren schritten die Landgemeindentreise von Böhmen und Kärnten und der zweite Wahlkörper der Stadt Triest zur Urne. Gestern wählten die Landgemeinden zweier reindeutschen Provinzen, nemlich von Niederösterreich und Oberösterreich. In Böhmen haben die Deutschen überall, wo sie Candidaten aufgestellt, gesiegt. Von den 30 Reichsrathsabgeordneten, welche auf die Curie der böhmischen Landgemeinden entfallen, dürften mindestens 13 der Verfassungspartei angehören. Auch in Kärnten, wo anfänglich das Jünglein zugunsten der Clericalen zu schwanken schien, sind sämmtliche Candidaten der Verfassungspartei durchgedrungen. Es wurden gewählt: Karl Stockert, Josef Holzer, Mathias Petritsch und Oswald Nischelwitzer.

Von einem wiener Correspondenten der „Breslauer Zeitung“ wird die Nachricht des „Vaterland“, daß die Feudalen in Böhmen sich der Wahl im Großgrundbesitze enthalten werden, als eine plumpe List bezeichnet, darauf berechnet, die Verfassungspartei in Sicherheit zu tullen. Die Feudalen hätten keineswegs den Kampf aufgegeben, sondern hätten umgekehrt eine vollständige Hezjagd auf Vollmachten veranstaltet. Unglaublich klingt diese Nachricht eben nicht, und der verfassungstreue Großgrundbesitzer wird jedenfalls gut thun, zahlreich an der Urne zu erscheinen.

Die „Montagsrevue“ beklagt in einem anscheinend officiösen Artikel die Schroffheit des Verfahrens der Türkei, welche die von ihr und Oesterreich-Ungarn geführte Unterjochung der bosnischen Vorkämpfe abgebrochen habe, um sich mit einer einseitigen Darstellung an die europäischen Mächte zu wenden. Wenngleich dieses Memoire in formlofer Weise mitgetheilt wurde und keine Unterschrift trägt, ist doch nicht anzunehmen, daß dasselbe ohne Intervention der türkischen Regierung zustande kam, was zu schwer ernstern Erwägungen Anlaß geben muß. Nachdem die „Montagsrevue“ die unbewiesenen Beschuldigungen gegen die österreichischen Consuln als grundlos erklärt und ganz entschieden zurückgewiesen, sowie darauf hingedeutet hat, daß auch die Anwesenheit des Serbenfürsten Milan in Wien türkischerseits zu einer Demonstration benützt wurde, welche eine ziemlich energische Zurechtweisung seitens Oesterreichs und ziemlich kleinlauter Entschuldigungen seitens der Türkei zur Folge hatte, schließt der Artikel, die Türkei müsse endlich doch wissen, daß Oesterreich-Ungarn zwar keinerlei Interesse hat, den Zerstückungsprozeß der Türkei zu beschleunigen, dafür aber gewisse Rücksichten und die dankbare Sympathie des Sultans und der türkischen Regierung zu fordern berechtigt ist. Das wiener Cabinet wird jedenfalls der unklaren Situation ein Ende machen und ausgiebige Genugthuung beanspruchen.

Ausland. Der Besuch des deutschen Kaisers in Wien wird, wie man der „Schlesischen Zeitung“ aus Berlin schreibt, einen überaus vertraulichen und freundschaftlichen Charakter tragen, wie schon daraus hervorgeht, daß der Kaiser und das Gefolge innerhalb der Ausstellungsräume sich in Civilleidung bewegen werden. Die Zahl der officiellen Diners etc., auf die das Tragen der Uniform beschränkt bleibt, ist, dem intimen Charakter der Zusammenkunft entsprechend, auf das kleinste Maß reducirt. „Der Reichskanzler“, heißt es in diesem Briefe weiter, „bekanntlich seit Jahren

außer auf dem Lande und auf Jagden des Tragens von Civilleidern gänzlich entwöhnt und in Folge dessen nicht mehr im Besitze eines festlichen Gewandes, hat anlässlich der wiener Reise von Barzin aus den dringenden Wunsch zur Beschaffung eines solchen ergehen lassen.“ Es ist begreiflich, daß, wie officiöse berliner Blätter seinerzeit zu melden wußten, der Reichskanzler sich nur schwer entschließen konnte, den Kaiser nach Wien zu begleiten, da er sich hierzu erst einen Frack anschaffen muß. Kleine Dinge haben oft große Wirkungen. Wenn die officiöse preussische Journalistik wieder einmal von Verstimmungen des berliner Hofes gegen Wien, oder von preussischen Ministerkrisen zu berichten hat, so weiß man nun doch, daß der Leibschneider des Fürsten Bismarck ihre Pythia ist.

In Dänemark bereitet sich eine Regierungskrise vor. Die Linke des Folkething stellt die Wahl zwischen Budgeterweigerung oder Rücktritt des Ministeriums. Diese Erklärung ist von 53 Mitgliedern jener Kammer unterzeichnet worden, also von der Majorität, indem dieselbe 101 Mitglieder zählt.

Die augenblickliche Lage in Frankreich läßt sich in folgenden Nachrichten zusammenfassen: Der Graf von Chambord befindet sich seit gestern in Salzburg und erwartet dort eine Deputation der Fusionisten. Andererseits sollen der „Times“ zufolge, und wird dies auch vom „Journal des Débats“ bestätigt, die Mitglieder der Rechten und des rechten Centrums sich bereits über die Bedingungen geeinigt haben, unter welchen die Restauration der Monarchie erfolgen soll. Diese Bedingungen sind nach der „Times“: Respectierung der modernen Rechte der Nation und Annahme der tricolornen Fahne in ihrer gegenwärtigen Form. Dies scheint somit das Ultimatum zu sein, das von den Fusionisten vereinbart wurde und von der Deputation nach Salzburg überbracht werden soll. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein solches Ultimatum nicht ohne Einfluß auf die Entschlüsse des Grafen von Chambord sein wird, und daß er möglicherweise angesichts einer derartigen einmüthigen Manifestation der Monarchisten seiner besseren Ueberzeugung Gewalt anthun, vor dem Orleansismus capitulieren und anstatt „Roy von Frohsdorf“ zu bleiben, „König der Revolution“ werden wird.

Montag begann im Prozesse Bazaine das Verhör des Angeklagten. Nach der Rechtfertigungsschrift, deren Verlesung der Marschall jener des Anklageactes folgen ließ, scheint es, als wenn die Vertheidigung nur wenig Material zur Verfügung hätte. Auf die eigentlichen Anklagepunkte hat Bazaine gar nicht geantwortet.

Bezüglich der Restauration in Frankreich läßt sich die „Times“ in einem eingehenden Leitartikel vernehmen, der zu dem Ergebnis führt, daß, soweit sich in einem Lande wie Frankreich die öffentliche Meinung beurtheilen lasse, das Urtheil, welches sich während der letzten zwei Monate gebildet habe, gegen den Vorschlag ausfalle, die Bourbonen in der Person des Grafen von Chambord wieder auf den Thron zu bringen. Unter solchen Umständen — heißt es weiterhin — können wir uns nicht wundern, daß die Opposition der liberalen Partei von Tag zu Tag furchtbarer wird und den Monarchisten mehr und mehr Sorge macht. Seit der Brief des Expräsidenten Thiers veröffentlicht wurde, haben sich die verschiedenen Abtheilungen der Opposition einander genähert und thatsächlich seine Führung angenommen. Die Folge wird sein, daß die Monarchisten nicht mehreren uneinigen und auf einander eifersüchtigen Fractionen, sondern einer organisierten Partei die Spitze zu bieten haben, welche für Frankreichs Freiheiten einsteht und gegen die Restauration als eine nothwendige Gefährdung dieser Freiheiten stimmen wird. Man darf es als gewiß annehmen, daß die Monarchisten, wenn sie es ernstlich wollen, mit einer kleinen Mehrheit den Grafen von Chambord auf den Thron setzen können; allein die Verhältnisse, welche die Abstimmung um-

geben, werden ihr den Charakter eines moralischen Triumphes benehmen, welchen die Partei wohl am Vorabende der Fusion erwartet hatte.

Zur Tagesgeschichte.

— Käufer in Verlegenheit. Sonntags durchschritten zwei Besucher der Weltausstellung, ein österreichischer Offizier in Uniform und eine junge Dame, die französische Galerie. Bei den Bronce-Arbeiten machten sie Halt und betrachteten die Droidischen Statuetten, unter welchen alle möglichen geschichtlichen Persönlichkeiten, populäre und — berühmte, gegenwärtige und verstorbene, lunterbunt aufgestapelt sich vorfinden. Das promenierende Paar wünschte einige historische Bronzegefallen an sich zu bringen; der Verkäufer unterstützt solches Vorhaben in liebenswürdigster Weise, allein — „Wir haben ja schon all unser Geld ausgegeben!“ bemerkt die Dame mit einem leichten Seufzer. — „Das thut gar nichts“, erwiderte galant der Franzose; „wollen Sie mir nur Ihre Adresse hier lassen, ich werde Ihnen die Statuetten senden.“ Die junge Dame sucht ihren Bleistift. „Wahrhaftig, in dieser Ausstellung verliert man auch alles, jetzt habe ich auch meine Notizblätter nicht mehr.“ Es wird Stift und Blatt zur Stelle geschafft und die Dame zeichnet mit raschen Zügen Namen und Adresse ein. Der Franzose verbeugt sich, angenehm überrascht; er liest: „Olga, Reine des Hélénes, Athènes.“ Der österreichische Offizier, welcher die Königin begleitet hatte, war der Kronprinz von Hannover. Die junge Königin hatte so zahlreiche Einkäufe in der Weltausstellung gemacht, daß sie die Galerien buchstäblich ohne einen Heller mit sich zu führen verließ.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— († Graf Gustav Chorinsky), gewesener Statthalter in Laibach und später in Wien, Schwiegervater unseres Herrn Landespräsidenten, ist laut eingelangtem Telegramm in Wien an der Lungenerkrankung gestorben.

— (Brandlegung.) Am 11. d. M. abends kam in Rodica, Bezirk Stein, Feuer aus und äscherte die aus Holz gebaute Reusche des Barth. Simonic bis auf den Grund ein. Den darauf folgenden Tag kam der Beschädigte, welcher bei der Affecuranz „Victoria“ um 600 fl. versichert war, zum Vertreter dieser Anstalt in Laibach und zeigte den Schaden an, worauf vonseite der obgenannten Affecuranz an Ort und Stelle Erhebungen gepflogen wurden. Dieselben ergaben, gestützt auf Aussagen der Ortsbewohner, daß höchst wahrscheinlich Barth. Simonic seine Reusche am 11. d. M. um 8 Uhr abends selbst angezündet habe, nachdem derselbe zuvor alles Werthvollere entfernt hatte. Im selben Hause befand sich noch eine arme Inwohnerin mit einigen Kindern, welche sicherlich im Feuer umgekommen wäre, wenn das Feuer zu späterer Stunde gelegt worden wäre. Simonic wurde der Verhörde zur weiteren Amtshandlung übergeben.

— (Der Claviervirtuose Herr Ludwig Breitner) hat dem allgemeinen Verlangen gütigst entsprochen und wird Donnerstag, den 16. Oktober, abends 7 Uhr im landschaftlichen Redoutensaal ein zweites Concert geben. Wir hoffen, daß die zahlreichen Freunde klassischer Musik in Laibach diesmal nicht versäumen werden, sich an einem musikalischen Genuße zu betheiligen, wie er dem gebildeten Publikum Laibachs in diesem Umfange und in dieser Vollendung wohl selten geboten werden dürfte. Es wird dabei unter gefälliger Mitwirkung der Herren Gerstner, Levitschnigg, Razinger, Schulz, Till und Zöhrer folgendes Programm zur Ausführung gelangen: 1. R. Schumann. Concert in A-moll mit Begleitung eines zweiten Claviers, vorgetragen vom Concertgeber und Herrn Zöhrer. 2. F. Field, Nocturne in A-dur, und F. S. Bach, Präludium und Fuge in A-moll für die Orgel, übertragen für das Piano-forte von Liszt, vorgetragen vom Concertgeber. 3. L. v. Beethoven. Romantze für die Violine in F-dur, vorgetragen von Herrn Gerstner. 4. Fr. Chopin. a) Marche funebre. (Auf allseitiges Verlangen.)

3. Raff. b) Suite in E-moll, Prälude, Menuet, Toccata, Romantze und Fuge, vorgetragen vom Concertgeber. 5. Gesangsquartett, vorgetragen von den Herren Razinger, Levitschnigg, Schulz und Till. 6. (Auf allgemeines Verlangen.) Fr. Liszt. Concert in Es-dur für zwei Piano-forte, vorgetragen von dem Concertgeber und Herrn Zöhrer.

— (Ueber den Bau einer Savebrücke bei Ratschach), von welchem wir unlängst berichtet, schreibt man der „Gr. Tsp.“ aus Steinbrück: Vor zwei Jahren schon hat sich in Steinbrück ein Comité, dessen Obmann Herr v. Gutmannshil-Benvenuti, der Besitzer des bei Ratschach gelegenen Gutes Weichselstein, ist, die Aufgabe gestellt, die nöthigen Schritte einzuleiten, daß die Save bei Ratschach überbrückt werde. Seit nemlich die von Leopold dem Glorreichen erbaute „Steinbrück“ — daher der Name des Ortes — zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Fehden zerstört worden war, führte über die Save keine Brücke mehr. Eine solche ist aber umso notwendiger, als bei Hochwässern die Save so bedeutend anzuschwellen pflegt, daß der Verkehr auf den dermal bestehenden „Ueberrührten“, die auf zwei Rähnen ruhen und mit einem über die Save gespannten Seile befestigt sind, oft sehr gefährlich, zeitweise sogar unmöglich wird. Hindernisse, wobei die Opposition des Besitzers der Ueberrühr nicht das geringste war, hemmten bisher eine erfolgreiche Thätigkeit des Comité. Durch Subscription wurde jedoch ein Fond gegründet, der die technischen Vorarbeiten ermöglichte. Das Ministerium hat nunmehr die Concession zum Baue einer Holzbrücke, deren Kosten auf 36.000 fl. veranschlagt worden sind, erteilt und eine neuerliche Versammlung des Comité den Beschluß gefaßt, zunächst die beiden Landesauschüsse von Steiermark und Krain zu einer entsprechenden Beitragsleistung zu bewegen. Ist nur ein bestimmter Fond vorhanden, dann dürfte der Bau keinen großen Schwierigkeiten unterliegen, da die Kosten späterhin durch eine Mauth leicht eingebracht, resp. das angewendete Kapital leicht verzinst werden könnte. Daß durch den erleichterten Verkehr beide Nachbarländer gewinnen würden, liegt auf der Hand.

— (Statistische Nachweisungen über die Strafanstalten in Steiermark, Kärnten und Krain) ergaben, daß im Vorjahre in Steiermark die Zahl der Verpflegstage für männliche Sträflinge 200,040, für weibliche 31,231 betrug, daß daher im Jahresdurchschnitt 546 Männer und 85 Weiber verpflegt wurden. Die Strafdauer anbelangend erscheint nur ein Mann als zur lebenslänglichen Haft verurtheilt; über 10 bis zu 20 Jahren Verurtheilte sind 11, über 5 bis zu 10 Jahren 17, über drei bis zu fünf Jahren 30, von ein bis drei Jahren 243 Personen in Haft. Groß ist die Zahl derer, welchen Arreststrafen von ein bis zu acht Tagen zuerkannt wurden; wir finden in dieser Rubrik 4831 Männer und 861 Frauen angeführt. Kärnten hatte bei einem Durchschnittsstande von 196 männlichen und 32 weiblichen Sträflingen im Ganzen 83,466 Verpflegstage. Krain weist unter denselben Rubriken die Zahlen 284, 16 und 109,505 nach. Steiermark verzeichnet die Einnahmen mit 7893 fl., die gesammten Auslagen mit 119,371 fl., mithin den Abgang von 111,478 fl. In Kärnten stellen sich die vorerwähnten Posten in derselben Reihenfolge mit 5858, 41,633 und 35,775 fl., in Krain aber mit 8094, 58,176 und 50,082 fl. Die Inquisitionsarreste hatten in Steiermark 172,365, in Kärnten 45,745 und in Krain 48,003 Verpflegstage, für welche nach Abzug der Einnahmen von 5767, 3211 und 2758 fl. ein Abgang verblieb von 83,039, 19,575 und 22,741 fl. Für den Gerichtsbezirk dieser drei Kronländer mußten sohin zusammen für die Verpflegung der Sträflinge 197,335 fl., für die Inquisten 125,355 fl. aus dem Aerar bezahlt werden.

— (Inhalt der „Neuen illustrierten Zeitung“ Nr. 41.) Illustrationen: Friedrich Schmidt. — Das neue Rathhaus in Wien. — Wiener Weltausstellung: Der ungarische Saal in der Kunsthalle. Wiener Weltausstellung (Kunsthalle): Die pilzfischende Zigeunerin. — Der türkische Barbier.

— Mirani. — Texte: Wiener Weltausstellung: Ausstellungsbilder. — Ungarn in der Kunsthalle. — Friedrich Schmidt. — Der türkische Barbier. — Mirani. — Geschickert. (Originalroman von B. M. Kapri.) (Fortsetzung.) — Herbst, von Ida Christen. — Geschichte der Wettrennen. — Verschwunden und Wiedergefunden. (Kriminalgeschichte von F. G. — th.) (Fortsetzung.) — Aus vergangenen Tagen. Eine Geschichte von F. Groß. (Fortsetzung.) — Bester Briefe von Dr. Adolf Silberstein. — Kleine Chronik. — Schach.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.
Revalescière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicaten Revalescière du Barry zu widerstehen, und befreit dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenbräusen, Nebelheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Ausgabe aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. — Nachhatter als Bleich erspart die Revalescière bei Erweichungen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Argentinien.

In Bleichsucht von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4. Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisehändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 15. Oktober.

Dichter Morgennebel, später dünn bewölkt, windstill. Baromet: Morgens 6 Uhr + 10.0°, nachmittags 2 Uhr + 19.3° C. (1872 + 16.3°, 1871 + 7.6°.) Barometer 733.60 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.5° um 3.7° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 14. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Gollub, I. I. Hauptmann, Hermannstadt. — Pfander, Km., München. — Dr. Hoff und Nagy, Bahnbeamte, Graz. — Blau, Km., Triest. — Louise Köller, Private, Unterleifer. — Moritz, Fabrikbesitzer, sammt Sohn, Willach. — Levitschnigg, Landesgerichtsrath, Cilli. — Krauß und Diem, Kste., Wien. — Plausak, Wirthin, sammt Tochter, Triest.
Hotel Elefant. Possidente und Anna Hornani, Görz. — Geriol, Cooperator, Villachgraz. — Josefina Zimerman sammt Sohn, Roslegg. — Parth, Sangerberg. — Gollub, Realitätenbesitzer, St. Georgen. — Debeutz, Buchhalter, Graz. — Kozub, Dechant, Allad. — Frau Zelouschegg, Planina. — Anß, Dechant, St. Marein.
Bairischer Hof. Prudental und Jarini, Udine.
Sternwarte. Maria Tomšit, Sittich.
Möhren. Stare, Krainburg. — Sitbor, Böhmen. — Michini, Beamte, Fiume.

Telegramme.

Triest, 14. Oktober. Die Wahl des zweiten Wahlkörpers blieb unentschieden. Sandrinelli und Buzzi gelangen in die engere Wahl.

Berlin, 14. Oktober. Ein Schreiben des Papstes vom 7. August an den deutschen Kaiser beklagt die harten Regierungsmaßregeln gegen den Katholicismus, welche den Kaiserthron zu untergraben geeignet wären, und bittet den Kaiser — der, wie der Papst vernommen habe, mit dem Vorgehen der Regierung nicht einverstanden sei, — die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die Antwort des Kaisers vom 3. September hebt hervor, daß der Papst irthümlich berichtet sei, da alle Regierungsmaßregeln der Zustimmung des Kaisers bedürfen. Nach Kennzeichnung der staatsfeindlichen Umtriebe der Geistlichen und nach Erklärung, Er werde das Ansehen des Gesetzes gegen jede Aufsechtung wahren, spricht der Kaiser die Hoffnung aus, der nunmehr besser unterrichtete Papst werde kraft seiner Autorität jener Agitation ein Ende machen, die mit der Religion nichts zu thun habe.

Paris, 14. Oktober. Nach glaubwürdigem Gerüchte lehnte Graf Chambord vor seiner Anerkennung als König jede Verpflichtung und jede Erklärung ab.

Gedentafel

Aber die am 17. Oktober 1873 stattfindenden
Auctionen.

3. Feilb., Wislan'sche Real., Oberseiching, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Drecks'sche Real., Langensfeld, BG. Wippach. — 3. Feilb., Erjavc'sche Real., Mitterlanomla, BG. Udria. — 2. Feilb., Nid'sche Real., Wippach, BG. Wippach. — 1. Feilb., Wartbühler'sche Real., Adelsberg, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Maslo'sche Real., Seniza, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Krutz'sche Real., Müntendorf, BG. Gurtfeld.

Eröffnung der Bierhalle

(auf der Klagenfurter Reichsstraße)
der Brauerei der Gebr. Kosler
Donnerstag den 16. Oktober 1873.

Mit abgelagertem Märzenbier, gutem Wein und bester Küche, sowie billigsten Preisen und aufmerksamster Bedienung empfiehlt sich dem geneigten Besuche hochachtungsvoll

Bartl Jančigaj,
Restaurant.

Gasdeg's Bierhalle.

Donnerstag den 16. Oktober drittes und letztes
Concert

des in Deutschland, Frankreich, Ungarn und Siebenbürgen beliebten

Concert-, Alpen- und Couplettsängers
J. Pleitner,

lyrischer Tenor aus München.
Anfang halb 8 Uhr. (538)

Zahnarzt A. Paichel

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er seine Praxis in Graz gänzlich aufgegeben und seinen bleibenden Wohnsitz in Laibach genommen hat. Sein Atelier befindet sich seit 15. Oktober 1873 in der bisher vom Herrn Dr. Kovatsch innegehabten Wohnung

Theatergasse Nr. 20, 1. Stod.

Ordinationsstunden von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr nachmittags. (533-1)

Unentgeltlicher Musikunterricht.

Der Gefertigte zeigt hiermit an, daß er am 20. d. M. einen unentgeltlichen Unterrichtscurs sowohl für Gesang als für Streich- und Klavierinstrumente eröffnen wird, und ladet zu zahlreicher Theilnahme ein.

Anmeldungen zur Theilnahme an dem einen oder dem anderen Unterrichte werden von heute an bis nächsten Samstag täglich zwischen 7 und 8 Uhr abends im Probestimmer der hiesigen Citalnica, 1. Stod rechtlich, entgegengenommen.

Der Unterricht im Gesange wird an Herren und Damen absondert erteilt.

Georg Schantl,

Chormeister der Citalnica und Kapellmeister des Dramatično društvo. (537)

Bettflaumen & Federn

stets vorrätzig bei (499-3)

Albert Trinker
in der Sternallee.

Englischen Unterricht

erteilt ein geborener Engländer. Auch wäre derselbe geneigt, einen **Vehreurs** in seiner Wohnung zu errichten. Adresse: Polana, im Fabiani'schen Hause. (539-1)

Madame Charlotte ist heute früh beim „Eleganten“ Nr. 34, 1. Stod, abgestiegen und empfiehlt sich sowohl mit modernen **Stod Damen** wie auch mit **Kinderhüten** aufs angelegentlichste, und bittet um baldigen Besuch, da sie wegen Geschäftsangelegenheiten nur drei Tage hier verweilen kann.

Mit Hochachtung D bige.
Laibach, 13. Oktober 1873. (530-3)

Zur Herbst- & Wintersaison

empfeilt sein reich sortiertes Lager neuester Jacken, Mantills, Paletots, Regenmäntel, Beduinen, Wintertücher, Longs-Shawls, Woll- und Seidensan mit (schwarz und färbig), Nobless, Faile, Kleiderstoffe in Wolle und Halbwole, Schnür- und Piquet-Barchent, Vorhäng- und Möbelstoffe, Decken, feine Kotzen, Fenster-Rouletten, sämtliche Futter- und viele andere diverse Ware mit der Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung ergebenster

A. Popović,

(508-3) Laibach, Hauptplatz.

Anatherin-Mundwassers

von **Dr. J. G. Popp**, f. f. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, auf die organischen Gebilde der Mundhöhle.

1. Eigenthümlich ist die Wirkung des **Anatherin-Mundwassers** sowohl auf eine beginnende als schon entstandene abnorme Ablagerung von einer misfärbigen, verdichten und verhärteten Materie um den Zahn, welche unter dem Namen **Weinstein** bekannt ist, indem es im ersten Falle auf chemischem Wege der beginnenden Erhärtung entgegenarbeitet und im letzteren Falle das eigentliche Bindemittel des Weinstein, die Säure, allmählig löset, und zuletzt den Zahn von dieser Schmarotzer-Rinde befreit.

Ebenso besitzt das **Anatherin-Mundwasser** eine zeretzende Einwirkung auf alle Schlacken, welche sich auf die Zähne abzulegen beginnen.

2. Einen besonders wohlthunenden Einfluß äußert das **Anatherin-Mundwasser** auf die Schleimhaut der Mund- und Rachenhöhle, deren abnorme, durch einen üblea Geruch sich zu erkennen gebende Absonderung es neutralisirt, verbessert, letztere verdünnt und von der abgesonderten Anomalie befreit.

3. Einen specifischen Einfluß äußert das **Anatherin-Mundwasser** auf die Zahnerven, indem es die irritirten Nerven, welche Ursache der oft wüthendsten Zahnschmerzen sind, besänftigt und dadurch den Zahnschmerz hebt.

4. Durch dessen tonisch-balsamische Bestandtheile wirkt es auf die Blutgefäße des Zahnfleisches zusammenziehend und kräftigend, stärkt die schlaff gewordenen Zahnaefäße und deren Fasern, gibt ihnen die natürliche Elasticität zurück und bewirkt, daß sie die rothe Flüssigkeit in ihren Kanälen fest halten, welche zur Ernährung der Zähne und des Zahnfleisches notwendig ist.

5. Durch die tonischen Eigenschaften des **Anatherin-Mundwassers** kräftigt es auch das Zahnfleisch, zieht es fester um den Zahn zusammen und bewirkt so das Festersitzen der oft schon wackelnden Zähne. (4-3)

Zu haben in Laibach bei **Petriciö & Pirker**, **Josef Karinger**, **Ant. Krisper**, **Ed. Mahr**, **F. M. Schmitt**, **E. Birschtz**, Apotheker; **Krainburg** bei **F. Krisper** und **Seb. Schaubig**, Apotheker; **Bleiburg** bei **Herbst**, Apotheker; **Warasdin** bei **Halter**, Apotheker; **Rudolfswerth** bei **D. Rizzoli** und **J. Bergmann**, Apotheker, und **Josef Bergmann**; **Gurtfeld** bei **Friedrich Bömches**, Apotheker; **Stein** bei **Jahn**, Apotheker; **Wippach** bei **Anton Deperis**, Apotheker; **Orz** bei **Pontani**, Apotheker, und **J. Keller**; **Artenberg** bei **F. Gadler**; **Adelsberg** bei **J. Kupferschmidt**, Apotheker; **Bischofslad** bei **C. Fabiani**, Apotheker; **Gottsee** bei **J. Braune**, Apotheker; **Udria** in der k. k. Werksapotheke; **Littai** bei **K. Mühlwenzel**, Apotheker; **Radmannsdorf** in der Apotheke von **Sallochers Witwe**.

Kaiserin Elisabeth-Lotterie

zu gunsten von Unterrichts- und Spitalszwecken in Wien und Pest, durchgeführt von **Fürstin Wilhelmine Auersperg**, geb. **Gräfin Colloredo-Mannsfeld**, **Gräfin Melanie Zichy**, geb. **Fürstin Metternich**.

Ziehung schon am 25. Oktober 1873.

Treffer 1. Spende Sr. k. und k. apostolischen Majestät: Prachtvolles Speiseservice aus reichvergoldetem Porzellan für 12 Personen.

Treffer 2. Haupttreffer:
Eine Heiratsausstattung,

bestehend aus **Cassette mit Silberzeug**; ferner **Speise-, Dessert-, Kaffee- und Thee-Service** aus reichvergoldetem Porzellan, dann **Glas-Service**, Sämmtlich für 6 Personen.

Treffer 3. Prachtvolles **Fortepiano** (Salon-Flügel).
Treffer 4. Junges ungarisches **Gestüts-Pferd** im Werthe von **200 fl. ö. W.** (aus dem gräflich Carl Zichy'schen Gestüte Töbörzök).

Treffer 5. **Goldene Damenuhr**, emaillirt, mit **Diamanten**, sammt Goldkette.

Treffer 6. Eine **Webe feinsten Leinwand**, ferner **1 Tischtuch** und **6 Servietten** aus Leinen-Damast.

Treffer 7. **Werthvolles antikes Bett**, reichvergoldet und in den Feldern mit **Gemälden** verziert.

Treffer 8. **Collier und Kreuz** mit **Smaragden** und **Diamanten**.

Treffer 9. **Moderner Divan** aus grünem **Seidenstoff** mit eingesetzter bunter **Seiden-Bordure**.

Treffer 10. **Nähmaschine** in eleg. Ausstattung. etc. etc. (453-7)

Im ganzen **500 Gewinnste**, und zwar **Schmuckgegenstände**, **Taschenuhren** etc. in **Gold** und **Silber**, **feine Original-Weine**, **Zucker**, **Kaffee** etc. und andere Gegenstände von praktischem Werthe.

ö. W. **50 kr.** Los-Preis ö. W. **50 kr.**

Lose in den gewöhnlichen Verschleissorten. Die **Lotterie-Kanzlei im Palais Auersperg, VII., Auerspergstrasse 1, Wien**, effectuirt Bestellungen auf derlei Lose gegen Postanweisung.

Wiener Börse vom 14. Oktober.

Staatsfonds.	Gold	Ware	West. Hypoth.-Bant.	Gold	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Par.	68.15	68.70	90.50	91.-	
cto. do. 5 fl. in Silber.	72.40	72.70			
Josef von 1854	93.50	91.-			
Josef von 1860, ganz	100.-	101.-			
Josef von 1860, Hälfte	106.50	107.-			
Prämienlo. v. 1864	134.50	135.-			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 fl. 5 Ct.	88.50	90.50			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 5 "	89.50	90.50			
Ungarn zu . . . 5 "	75.-	75.75			
Uroat. u. Slav. 5 "	74.-	74.50			
Siebenbürg. zu 5 "	73.-	73.50			
Actien.					
Rationalbank	958.-	956.-			
Union - Bant	121.50	122.-			
Creditanstalt	215.-	215.50			
N. d. Esc. Comp. - Ges.	910.-	890.-			
Anglo. - Osterr. Bant	148.50	149.-			
Deft. Bodencred. - A.					
Deft. Hypoth. - Bant	18.-	22.-			
Estier. Esc. Comp. - Bf.					
Franc. - Oestria	28.-	28.-			
Rais. Ferd. - Nordb.	1010	2015			
Südbahn - Gesellsch.	158.50	159.-			
Rais. Elisabeth-Bahn	213.-	214.-			
Rais. Ludw. - Bahn	211.-	212.-			
Stead. Eisenbahn					
Staatsbahn	325.-	326.-			
Rais. Franz-Josef-B.	207.-	208.-			
Rais. - Barcar C. - B.					
Rais. - Bium. Bahn	144.-	145.-			
Pfandbriefe.					
Ration. 5 fl. verlosb.	90.50	91.-			
Ang. Ob. - Creditanst.	83.-				
Ang. 5 fl. Ob. - Credit.	100.50	100.50			
cto. in 88 fl. r. d. p.	87.-	87.25			
West. Hypoth.-Bant.					
90.50	91.-				
Prioritäts-Obl.					
Südb. - Ges. zu 500 Kr.	110.-	110.50			
cto. Bonds 6 p. Ct.					
Nordb. (100 fl. 5 fl.)	101.75	102.25			
Sieb. - B. (200 fl. 5 fl.)	136.25	131.75			
Staatsbahn pr. Stück	131.-	131.50			
Staatsb. pr. St. 1867	111.-	111.50			
Rudolfsb. (300 fl. 5 fl.)	92.75	93.25			
Franz-Jos. (200 fl. 5 fl.)	103.-	103.25			
Lose.					
Credit 100 fl. 5 fl. B.	165.-	166.-			
Don. - Dampf. - Ges. zu 100 fl. 5 fl. B.	92.50	93.-			
Triester 100 fl. 5 fl. B.					
cto. 50 fl. 5 fl. B.	56.-	57.-			
Djener 40 fl. 5 fl. B.	23.50	24.-			
Salz 40 "	34.-	35.-			
Salz 40 "	23.-	23.50			
Stary 40 "	31.50	32.-			
St. Genois 40 "	23.50	24.-			
Winkischgrub 20 "	22.50	23.50			
Waldftein 20 "	24.50	25.-			
Reglewein 10 "	14.-	15.-			
Rudolfsb. 10 "					
Wechsel (3 Mon.)					
Kug. 100 fl. Südb. B.	95.50	95.50			
Kranf. 100 fl. B.	95.50	95.50			
London 10 fl. Sterl.	112.90	113.10			
Paris 100 Francs	44.50	45.00			
Münzen.					
Rais. Münz-Ducaten	5.53	5.54			
20-Francstüd	9.07	9.08			
Preuß. Kassenscheine	169	170.-			
cto. in 88 fl. r. d. p.	107.85	108.-			

Telegraphischer Coursbericht
am 15. Oktober.

Papier-Rente 68, — Silber-Rente 72,20. — 1860er Staats-Anlehen 100, — Bantactien 954. — Credit 218, — London 112,90. — Silber 107,60. — R. f. Münz-Ducaten — 20-Francs-Stücke 909.